Aus den Walliser Bergen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

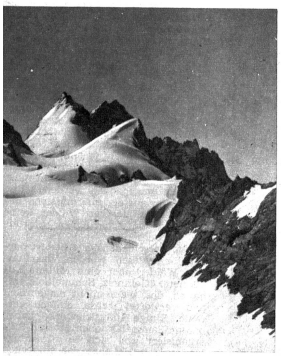
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

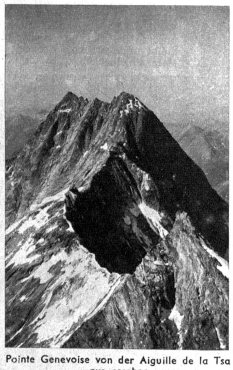
http://www.e-periodica.ch

AUS DEN WALLISER BERGEN

Arolla mit dem Mont Collón



Die Dents de Bouquetins von der Bertolhütte aus



Pointe Genevoise von der Aiguille de la Tsa aus gesehen

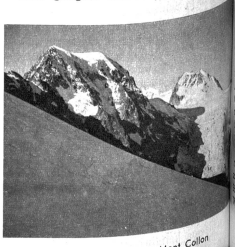
Es kommt nicht von ungefähr, dass, wer von Walliser Bergen spricht, meist die Bergwelt von Zermatt meint. «So, du warst im Wallis? In Zermatt?» Gewiss, die schönsten und grössten Berge flankieren das Nikolaital, und doch gibt es im Kanton Wallis noch viele Täler und noch mehr Berge, die an landschaftlicher Schönheit den Gegenden um Zermatt und Saas-Fee nicht nachstehen. Zwar schwingen sich die Gipfel meist nicht über die Viertausendergrenze empor, und die Dörfer tragen keine berühmten Namen, und doch lohnen sie es dem Wanderer und Bergsteiger tausendfach, wenn er zu ihnen emporsteigt.

Im Jahre 1933 stiegen wir etwas verdrossen von der Cabane de Bertol zu Tal. Das Wetter hatte uns verschiedentlich genarrt, hatte strahlenden Sonnenschein verheissen und anderntags Nebel und Regen gebracht und auch sonst sorgten allerlei Widerwärtigkeiten dafür, dass unser Bergsteigerherz nicht zur Ruhe kam. Eine Nebelwanderung von Zermatt über den Col d'Hérens zur Bertolhütte liess uns auf die letzten Pläne verzichten und den Entschluss fassen, heimzureisen. Anderntags strahlten die Berge ringsum in der Sonne, so dass ich mir schwur, nicht zum letzten Male in jener Gegend gewesen zu sein.

In den folgenden Sommern aber lockten andere Ziele, und es sollte bis ins Jahr 1939 gehen, bis wir wieder, schwer bepackt, von Arolla in die über 3400 Meter hoch gelegene Hütte am Col de Bertol emporstiegen. Noch am Nachmittag bestaunten wir die berühmte Aiquille de la Tsa und freuten uns an den prächtigen Ausblicken ins Val d'Hérens und das Tal von Arolla, an den mächtigen Berggestalten ringsum, vor allem aber an der schönen, aber leider nur sehr kurzen Kletterei in festem Granit, die auf die schlanke Spitze führt.

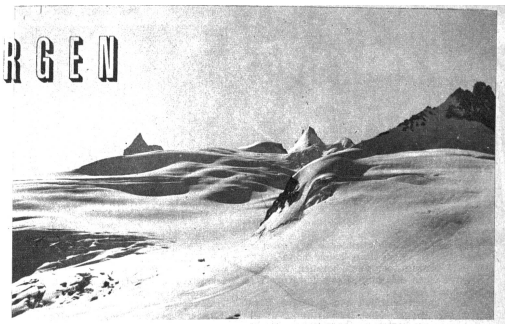
Der folgende Tag erstand grau in grau und mit einem kalten, scharfen Wind, so dass wir eine Besteigung der Bouquetins noch einmal abbrachen, um die warmen Stuben der Hütte aufzusuchen. Hartnäckig, wie ein rechter Kraxler sein soll, versuchten wir unser Heil einen Tag später noch einmal, und siehe da: das Wetter wurde besser und besser, und nach etwa fünf Stunden Steigens mit den Eisen an den Schuhen und einigem Klettern in nicht sehr gutem Fels, war die höchste Spitze der «Steinblöcke» mit etwa 3850 Meter erreicht. Der Wind hatte ringsum reingefegt, sowohl nach Süden wie nach Westen rollte sich Berg an Berg, Gletscher an Gletscher, eine Hochgebirgslandschaft seltener Pracht. Besonders schön präsentierte sich der Mont Collon, der machtvolle Abschluss des Tales von Arolla. Gegen Ostnordost hin dehnten sich die endlos scheinenden Schneefelder des Col d'Hérens, über die Dent Blanche, Dent d'Hérens und Matterhorn herüberwinkten.

Am Nachmittag stapften wir in sommerlicher Gluthitze über eben diesen Col und Stockje, jenem kleinen Berg, dessen Flanke jäh zum Zmuttgletscher abstürzen. Wir näherten uns Zermatt und suchten nächst Unterkunft in der stets überfüllten Schönbühlhütte.

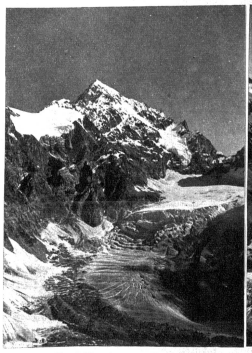


«Grand» und «Petit» Mont Collon

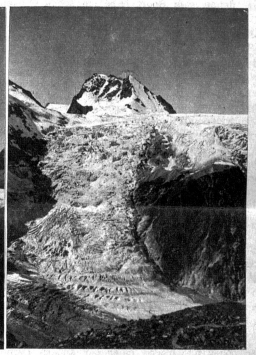
Dent d'Hérens, der grosse Nachbar des Matterhorns



Die Eiswüsten des Col d'Hérens mit Bouquetins, Dent d'Hérens und Matterhorn



Dent Blanche vom Stockje aus



Abstieg von der Bertolhütte: Der «Petit Mont Collon»

Abseits der ganz «Grossen» bietet Arolla dem Bergsteiger jedes «Register» vom einfachen Passweg bis zur schärfsten Kletterei. Der Bummler und Geniesser alpiner Schönheit findet tausend Plätze, von denen aus er seltene Bilder zu bewundern vermag. Ja, in dieser Hinsicht übertrifft Arolla wohl jedes andere Wallisertal. Lichte Wälder aus knorrigen Arven, jede ein Bild für sich, laden zum beschaulichen Wandern. Ueber die Wipfel leuchten die Berge, dieser in schroffen Felswänden, jener mit blendend weissem Mantel, Durchs Tal rauscht ein wilder Bergbach, und im Sommer wölbt sich mit wallisischer Beharrlichkeit ein blauer Himmel über der Landschaft.

Wieder ist eine lange Bergfahrt zu Ende. Mitten im Krieg wanderten wir talaus an den vertrauten Ortschaften des Val d'Hérens vorbei. Hier, in Evolène, wurde einst Jegerlehners «Petronella» verfilmt. Es war im Jahre 1926. Stundenlang haben wir damals dem seltenen Schauspiel beigewohnt.

Unterhalb dem Hauptort wird das Tal öde, und einzig die Erdpyramiden von Euseigne zwingen den Wanderer wieder zum Schauen. Nach langen Stunden — es mögen fünf oder sechs sein — erreichten wir des Tales Ende. Jäh fällt die letzte Stufe ab ins grössere Haupttal und nach einer weitern Stunde hielten wir Einzug in Sitten. Wie gewohnt herrschte trotz des talaufwehenden Windes eine Bruthitze, und wir waren froh, als uns der Schnellzug zum Genfersee hintrug.

Seither ist der Krieg zu Ende gegangen, und das Wallis lockt mit hundert Händen — in jeder eine Kostbarkeit tragend. Es ist das Land der Berge und damit für viele das Land der Sehnsucht. —e—